

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Er scheint außer der Sonn- und Feiertage täglich. Preis für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zusendung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postversendung:  
Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. 6 B. W.  
Im Ausland: Vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhäussen.

Inserate aller Art werden in der Steinhäussen'schen Buchdruckerei angenommen; für Pest bezogen die Preise: Haasenstein & Vogler, Inf. Exp., V. Gieseler, L. Lang & Co., Ann. Exp. Bdg. 1; für Wien die Ann. Bur. A. Oppelik, Wolfzeile 22, Roter & Co., I. Riemergasse 13, R. Mosse, Seilerstätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Gumburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris.

Der Raum einer einpaltrigen Garmenge kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. 6 B. W., erst der Stempelgebühr à 30 kr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Been bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 196.

Sermannstadt, Dienstag am 24. August

1875.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 23. August.

„Lelet Népe“ meint, daß die ziellosen Angriffe der regierungsfreundlichen Blätter der Opposition der Rechten gegenüber nur ein Beweis dessen sei, daß die liberale Partei selbst jede Hoffnung verloren habe, etwas Ersprießliches bieten zu können und nun damit Aufsehen erregen wolle, daß die Opposition in allen Tonarten verunglimpft werde.

„Nemzeti Hiralap“ meint, daß in Betreff der Zolltarife in den Regierungskreisen wahrscheinlich noch keine definitive Meinungsäußerungen gemacht werden können und wahrscheinlich die Eröffnung des Reichstages abgewartet wird, um diesbezüglich mit den Abgeordneten Fühlung zu erhalten. Jedenfalls wird die Regierung den Standpunkt vor Augen halten, daß Ungarns Industrie gefördert werden muß und dem entsprechend vorgehen.

„Hon“ tadelt die Haltung der offiziös inspirirten „Politischen Correspondenz“, die wie es scheint, die Zustände in der Herzegovina nur deshalb mit so großen Farben malt, um die Nothwendigkeit einer Intervention plausibel zu machen. Es muß das ein sehr guter Freund unserer auswärtigen Politik sein, der in den Enunziationen der inspirirten Presse nicht auch verchiedene Anzeigengelüste wittert. „Hon“ ist wohl im innersten überzeugt, daß unsere nationalen Interessen in der Person Andrássy's eine Stütze haben, es wäre trotzdem sehr angezeigt, wenn gewisse Gerüchte unsere Kluge nicht stören würden. Die Verhältnisse der Monarchie und Ungarn's erlauben keine Aggressiv- und Interventions-Politik, und wir wissen, daß man diesen Verhältnissen und Interessen in Wien Rechnung zu tragen pflegt. Desto unverzeihlicher ist es, daß in Abwesenheit Andrássy's unter halb-offizieller Maske ähnliche Gerüchte colportirt werden.

„Ellenör“ urgirt die Reform der Steuer-Eintreibung. Es geschehen da viele Mißbräuche, die vermieden werden müssen. Ein bedeutender Fehler ist der, daß die Bemessung der Steuer mit einer unverzeihlichen Nachlässigkeit oft erst viele Monate nachträglich erfolgt und der Steuerzahler ohne sein Verschulden Verzugszinsen zahlen muß. Die Vorlage des Finanz-Ministers, die die Mitwirkung der Communal-Verwaltung in Anspruch nimmt, wird ohne Zweifel so manchen Abnormitäten abhelfen.

Dem „Obzor“ wird telegraphirt: Die Türken wurden am 19. d. bei Jablanac, am 20. d. bei Magic an der Jablanica und Bistrica zurückgeschlagen; Türkisch-Kosajnica steht in Flammen. Das türkische Dorf Drahowe ergab sich den Insurgenten; der Aufstand hat sich bis Kobas bei Brood ausgebreitet. Der bosnische Pfarrer Tadić wurde an einem Pferdehals geunden, nach Novi gebracht und daselbst öffentlich gefoltert. Gestern Abend zogen 400 Basibozuken gegen Kosajnica, welchen neue Colonnen folgten; Weiber und Kinder flüchten fortwährend auf österreichisches Gebiet. — Nach einer Meldung des „Obzor“ macht der Aufstand in Bosnien Fortschritte.

Aus Zara, 21. August wird gemeldet, daß seit 15. d. M. sich neuerdings Insurgenten beim Kloster Duzi, zwischen Magua und Trebinje, anjamelten; am 20. d. zeitlich früh griffen dieselben gemeinschaftlich mit den Insurgenten aus Jubci die Türken in Valunjac, Cicovo und anderen Dörfern unweit Trebinje an; Nachmittags 4 Uhr dauerte das Gefecht mit einzelnen Verlusten beiderseits, ohne entschiedenen Erfolg, noch fort.

Einige beachtungswerthe Bemerkungen über die Stellung Oesterreichs und der Nordmächte überhaupt zum Aufstand finden sich in einer Wiener Correspondenz, der „Petersb. Ztg.“ „Die österreichische Diplomatie, heißt es

da, hatte ein Recht, den Rückschlägen der Vorgänge in der Herzegovina auf das eigene Landesgebiet mit einiger Besorgnis entgegenzusehen. Treu den Verhandlungen der Drei-Kaiser-Politik war es die Pflicht des Grafen Andrassy, die Aufmerksamkeit seiner Verbündeten auf die somit für insbesondere ist die längere Andauer des Aufstandes an seinen Grenzen eine ungewisse Belastigung. Einen Sieg der Insurrection, das heißt also des südslavischen National-Programmes, kann es ebenso wenig wünschen als etwa einen freiwilligen Anschlag der sich befeindenden Christen an sein eigenes Staatsgebiet. Dennoch muß bei der wachsenden Aufregung in den österreichischen Grenzdistricten, deren Bevölkerung den Aufständischen durch Sprache, Religion und Nationalität so nahe steht, eine vorsichtige Politik auch die Möglichkeit erwägen, daß die Pforte sich außer Stande sehe, in kurzer Frist die öffentliche Ruhe und Ordnung durch Unterwerfung der Insurgenten wieder herzustellen. Die Drei-Kaiser-Politik kulminirt für den Orient allerdings in der Aufrecht-Erhaltung des Status quo, so lange die immer hinfalliger werdende Türkei dies conservirende Bestreben nicht selbst unmöglich macht. In diesem letzten Falle käme es lediglich darauf an, Dasjenige, was für die Pforte nicht mehr haltbar erscheint, mit leiser aber energischer Hand aus dem Wege zu räumen, wie man aus allgemeiner Vorsicht etwa den wachsenden Giebel eines baufälligen Hauses rechtzeitig abtragen läßt. Nicht unmöglich scheint es uns, daß in diesem Sinne und Uebereinstimmung von den Cabineten von Petersburg und Berlin die österreichische Regierung im Interesse des Friedens und des Schutzes ihrer Grenzen mit der Zeit sich einer Interventions-Idee mehr zuneigen könnte, als dies bisher officiell der Fall gewesen.“

Das „Prager Abendbl.“ kommt jetzt einmal wieder auf die Geschickfrage zu reden, bei welcher Gelegenheit es sich etwas sanguinisch also äußert: „Nach den Ergebnissen, welche die Schießversuche mit den Stahlbroncekanonen des Generalmajors Ritter v. Uthaus geliefert haben, und nach der glänzenden Anerkennung, welche das neue Geschütz von sachmännischer Seite gefunden hat, darf um so weniger daran gezwweifelt werden, daß die beiderseitigen Delegationen die zur Anschaffung desselben erforderlichen Mittel bewilligen werden, als die Kriegsverwaltung ihre Ansprüche auf das Maß des unumgänglich Nothwendigen beschränkt hat und die Berechtigung der Forderung nach entsprechender Neuaufrüstung unserer Artillerie selbst von solcher Seite anerkannt wird, welche seit jeher den Erfordernissen des Militär-Stats gegenüber auf die ungünstige Finanzlage des Staates hinzuweisen gewohnt war und ist. Uebrigens ist bis heute noch nicht bekannt, ob die Armeeverwaltung die Anschaffung der neuen Kanonen auf einmal oder nur successive durchzuführen gesonnen ist. In letzterem Falle würden natürlich die Mehraufschüsse im heurigen Budget kaum so groß sein, daß sie allzu schwer ins Gewicht fallen könnten.“

Eine preussische Correspondenz berichtet in Angelegenheit der italienischen Reise des Kaisers Wilhelm, daß der italienische Minister der auswärtigen Angelegenheiten bereits in die Lage versetzt ist, den Minister des königlichen Hauses officiell von dem bevorstehenden Besuch des Kaisers von Deutschland zu unterrichten. Nach dem bisher festgestellten Plane wird Kaiser Wilhelm Anfangs October im Schloß Monza bei Mailand mit König Victor Emanuel zusammentreffen. Selbstverständlich könnte ein plötzlicher Wechsel in dem Gesundheitszustande des Kaisers noch im letzten Augenblicke die Reise verhindern, doch ist ein solcher Wechsel nach Auspruch der Aerzte nicht zu befürchten. Der Tag der Abreise ist noch nicht definitiv bestimmt.

Ein reichstreuß Berliner Blatt, die „Voss. Ztg.“, klagt jetzt: „So schwer wir uns auch die Freude über das neue deutsche Reich ver-

kümmern lassen mögen, sind es doch gar seltsame Blüten, die es in neuer Zeit zu treiben anfängt.“ Die unmittelbare Veranlassung zu dieser Klage geben einige Vorfälle, welche zeigen, daß die Verfolgungssucht gegen die Presse in Preußen schon zu Thatfachen führt, die man für unmöglich halten sollte. So wird aus Danzig gemeldet: „Der Redacteur der „Danziger Volkszeitung“ und ein Schmiedegeselle wurden durch Schulkleute aus ihrer Wohnung geholt, um auf Requisition des Kommandeurs des 33. Regiments, Obristen v. Willnig, als Belastigungszeugen in einer Unterjuchungssache gegen einen Soldaten von dem die Untersuchung führenden Officier vernommen zu werden, und wirklich durch den Schutzmann zu dem Obristen transportirt! Dem Befehl nach ist es denkbar, daß ein venitenter Zeuge geholt, im dringlichen Falle nicht schriftlich bestellt, sondern schleunig mündlich vorgeladen wird, wo ihn aber der Bote nicht zu transportiren hat, aber — hier liegt die Sache anders und es kann so etwas nur in einem Militärstaate vorkommen. Werden in ähnlichen Fällen Civilisten nicht von ordentlichen Richtern vernommen und den Militärs nur das Ergebnis mitgeteilt?“ Und weiter wird aus Altwieser gemeldet: „Am 9. d. Mittags wurde der Besuch des Bürgermeisters, sowie Polizeidienern und Gendarmen beehrt. Der Besuch galt der Nachforschung, ob vielleicht ein geheimer Redacteur für die Zeitung schreibe und wer derselbe wäre. Auch wurde die Privatwohnung des Redacteurs einer genauen Untersuchung unterworfen.“ Das Resultat war, wie das Blatt meldet, erfolglos.

Von viel neuen Gesegentwürfen, die dem deutschen Reichstag in seiner bevorstehenden Session vorzulegen wären, hört man, im Gegensatz zu früheren Jahren, diesmal nur wenig; selbst von den Justizgesetzen ist es mit Recht ganz still geworden, da es unmöglich ist, sie in so kurzer Frist mit gebührender Gründlichkeit durchzuarbeiten. Es ist auch nicht zu befürchten, daß der Reichstag zu Anfang der Session, wie sonst wohl, zu wenig und gegen den Schluß zu viel Arbeit vorfinden wird, sondern sie wird im Ganzen nur ein geringes Maß einnehmen, da außer dem Etat nur einige minder wichtige Entwürfe zur Vorlage kommen dürften.

Das „Journal des Debats“ gibt eine Uebersicht der Streitkräfte Rumäniens, Serbiens und Montenegro's, die es im Maximum auf 291,000 Mann abschätzt. Das türkische Armesystem stützt sich auf das Gesetz vom 22. Juni 1869; nach ihm dauert der Dienst in der stehenden Armee 4 Jahre, 2 Jahre in der Reserve, 7 in den Reifs und 8 in der Territorial-Armee, im Ganzen 21 Jahre. Diese Organisation wird jedoch erst im Jahre 1878 durchgeführt sein, und würde dann der Türkei 780,000 Mann geben. Der Gothaer Almanach von 1875 gibt die heutige Wehrkraft der Türkei auf 486,100 Mann an, wozu noch etwa 100,000 Mann irregulärer und Hilfstruppen von Egypten, Tripolis und Tunis kämen.

Der Plan, in Paris demnächst eine „freie Universität“ zu errichten, hat in der liberalen Presse große Beunruhigung hervorgerufen, da nach den Berathungen beim Cardinal Guibert eine Propaganda beabsichtigt wird, welche 33 Diöcesen umfaßt und in jeder Gemeinde einen officiellen Agenten, behufs Sammlung von Beiträgen und Anwerbung von Schülern, unterhält. Der Bischof von Angers hat an die Gläubigen seiner Diöcese einen Hirtenbrief gerichtet, in welchem er die Eröffnung einer Universität mit Ausschluß der medicinischen Fakultät anündigt und zu Geldsammlungen auffordert.

Das Madrider Ministerium soll beschloffen haben, zum kommenden Herbst die Neuwahlen für die Cortes auszuschreiben. Wir tragen dieser Meldung einige Bedenken entgegen, denn die allgemeine

## Feuilleton.

### Trockköpfchen.

Badescherz von Max Bauermeister.  
(Schluß.)

Adelheid ging hinunter in den Garten und nahm Platz auf einer Bank, die künstlich um einen großen Eichenbaum angelegt war. Oh, wenn sie eine Ahnung gehabt hätte von dem, was um sie vorging. So sah sie voll Unmuth über sich und alle Welt. Träumend ruhten ihre Augen auf der Laube, in welcher der Streit sich entsponnen, und das Haupt sank auf die Brust.

„Adelheid, Adelheid!“ rief es plötzlich durch den Garten und herangestürzt mehr als gelaufen kam Louise.

„Du bist ja außer Dir,“ fragte die erschrockene Freundin.

„Ja — allerdings — es ist schändlich — Dich so zu blamiren.“

„Wie?“

„Dein Mann ist ein Schwächer — schämen sollte er sich, ich war für ihn eingenommen — aber für so ungerathen hätte ich ihn nicht gehalten, Eure zehneinsten Familienverhältnisse gleich auszuspaunen. Es ist ja lächerlich und tactlos.“

Das Frauchen stand mit hochgerötheten Wangen da.

„Nun, nun, beruhige Dich nur,“ winkte Adelheid, der es nicht ganz recht war, daß die Freundin den Nagel auf den Kopf traf, „schreie doch nicht so.“

„Das — na — das sollte mein Mann sein!“ zeternte Louise. „Zimmer glaubte ich noch, Du übertriebst — aber es ist wahr, — Dein Mann hat kein Herz, kein Zartgefühl, und dabei thut er jetzt, als ob nichts wäre — eben geht ich die Promenade entlang — da steht er lachend und scherzt mit den Brunnennädchen — der Meineidige!“ Sie wollte Adelheid küssen.

Ein natürliches Gefühl regte sich in der Bekränkten. „Louise,“ entgegnete sie abwehrend, „mache mich nicht noch elender, als ich schon bin. Dir steht kein Recht zu, über Andere abzusprechen.“

„Was?“ rief Louise. „Kein Recht? Wenn ich sehe, daß meine theuerste Freundin getreten wird?! O, Du unglückliches Kind — dabei warf sie sich an ihren Hals — „Ich uns weinen über Deinen ungerathenen Mann! Auch ich verachte ihn von Grund meiner Seele — der schändliche Mensch, der —“

Adelheid machte sich los und bat: „Mäßige Dich, Louise, es kränkt mich, ihn von Dir schmähen zu hören.“

„Wie — Du nimmst ihn noch in Schutz?“

„Halb zögernd sagte Adelheid: „Es ist doch immer mein Mann —“ eine Thräne schlich sich in ihre schönen Augen.

„D, über Dich Thörin,“ hegte die Andere, „ein Betrüger, der es wagt, nach sechs Wochen schon den Altar zu vergessen, er verdient keine Gnade!“

„Ja,“ regte sie in Gedanken hinzu, „wenn es mein Richard wäre.“

„Ach was!“ fiel Adelheid aus der Rolle, „hab' Dich mit Deinem Richard, der wird auch kein Engel sein.“

„Es ist schändlich,“ schämte sie sich innerlich, „nun muß ich ihn gar noch verteidigen.“

„Dho, Du wirst nach dem, was vorgefallen, doch nicht einen Vergleich anstellen wollen zwischen Deinem rückfälligen Gatten und meinem angebeteten Richard?“

„Mein Mann geht Dich übrigens gar nichts an, weißt Du?“

polterte Adelheid heraus und hielt mühsam die Thränen zurück.

„Aber Adelheid!“ wandte Louise erstaunt ein, sie spielte meisterhaft, „dieser Heiligsteit, wo ich Dein Wohl im Auge habe, ich will Dir ja beistehen.“

„Du,“ brach die Unglückliche ärgert hervor, „mach' mir Willibald nicht schlechter, als er ist, das dulde ich nicht, nimmermehr, ich kann über ihn sagen, was ich will, ich bin die Frau, aber Du nicht, hörst Du, mißhe Dich nicht in Verhältnisse, die Dich nichts angehen, ich verbiete mir jedes Wort darüber,“ gebot sie und sprach in sich hinein: „Wo werde ich ihn denn so herunterziehen lassen!“

„Mein Gott, ganz wie Du wünschst, Kind, aber man wird aus Dir nicht klug, erst verdammst Du ihn, dann, als man Dich dabei unterstügt, braufest Du auf. Höre, mit Deiner Verachtung scheint es nicht weit her zu sein!“ Sie that beleidigt, die Künstlerin, und warf verstohlen einen Blick auf die hinter der Ecke befindliche Pforte.

„Das ist meine Sache,“ entgegnete Adelheid, „komm, ich gehe und suche ihn auf,“ setzte sie leise hinzu und griff zum Herzen.

Sie stürmte Bittner in den Garten — aufgeregter — erhitet — mit allen Zeichen außerordentlicher Unruhe. „Meine Dame — gnädige Frau — bitte, behalten Sie Platz — ich wünsche Glück —“ so lautete die hervorgekaupte Anrede.

„Wozu?“ fragte Adelheid erstaunt.

„Daß Sie den widerwärtigen Menschen los werden. Er reißt ab.“

Der Affessor wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Wie? mein Mann?“ schrie Adelheid fast entsetzt auf, und Louise, die ihre Instruction meisterhaft aufgefaßt hatte, heuchelte sprachloses Erschrecken.

Gleichgültig fuhr Bittner fort: „Aber, gnädige Frau, sagen Sie doch nicht immer, „mein Mann“ — Willibald zeigt sich dieses Ehrennamens unwürdig.“

„Herr Affessor — ich bitte.“

„Eine nähere Erklärung? Gewiß,“ unterbrach Bittner.

„Nein — nein —“ winkte die in die Enge getriebene Frau.

„Ach,“ machte der Affessor, um sie nicht zu Worte kommen zu lassen — „Sie wollen keine Schmach nicht hören — wohl — ich schone Sie — also nur das Gelindeste. Gnädige Frau, ich habe Alles versucht.“

— Anfangs nahm ich Ihre Partie, um ihn gegen mich aufzubringen — seine entsetzliche Freundschaft für mich hielt Stroh — denken Sie sich — er sekundirte mir — blamierte Sie, gnädige Frau, auf eine schauererregende Weise — er lachte so lange, bis ich groß wurde und mir das verbat; ein Bär, wie er Ihnen gegenüber sich ja immer gezeigt hat — wurde er größer — ein Wort gab das andere — und als ich ihn bei unserer Jugendfreundschaft beschwor, Sie küßte mich um Verzeihung zu

Situation, sowohl die politische als die auf dem Kriegsschauplatz, scheinen wenig günstig für ein bevorstehendes Experiment.

Wie in Nordspanien der Karibienkrieg, so wüthet auch auf Cuba noch immer der Aufstand gegen die spanischen Behörden und hat eine solche Ausdehnung genommen, daß die spanischen Truppen es nicht wagen dürfen, in einem Umkreise von zwei Meilen außerhalb der besetzten Positionen das Land zu durchstreifen.

Nachdem veröffentlicht auch die amtliche Zeitung Portugals die schon früher bekannt gewordene Entscheidung, welche der Präsident Mac Mahon als Schiedsrichter in der zwischen England und Portugal entstandenen Streitfrage über die Grenze an der Delagoabucht gefällt hat. Das Urtheil ist bekanntlich zu Gunsten Portugals ausgefallen. Zugleich kommt in dem Blatte eine Note des französischen Ministers des Auswärtigen an den portugiesischen Gesandten in Paris und des letzteren Antwort, welche den Dank für die sorgfältige Prüfung der Angelegenheit durch die französische Regierung enthält, zur Veröffentlichung.

**Ungarn.**

Budapest, 21. August. Die Montan-Enquete-commission wird am nächsten Montag ihre Beratungen beginnen. Der Handelsminister hat dem Ministerialrath Reich zum Präsidenten dieser Commission designirt. — Die im Handelsministerium tagende Zollcommission hat gestern die Berechnung der Experten benodigt und hält heute ihre Schlußsitzung, in welcher die Modalitäten der Aufarbeitung des gesammelten Materials festgesetzt werden. — Mit der Reduction der Beamten in den Ministerien wird, wie in Beamtenkreisen verlautet, demnächst begonnen werden. Es sollen jedoch nur jene Beamten entlassen werden, welche entweder die nöthigen Fähigkeiten nicht besitzen, nachlässig im Dienste sind, große Schulden haben oder welche wegen Alters oder aus Gesundheitsrückichten ihre Entbehrung verlangen. — Wie der „K. K.“ aus Wien gemeldet wird, constituirt sich ein großes Consortium von Capitalisten, welches sich beim Kriegsministerium anheischig machen wird, die Verpflegungsbedürfnisse für die ganze Armee sowohl in Kriegs-, als auch in Friedenszeiten um ein Bedeutendes billiger zu liefern, als dies gegenwärtig der Fall ist. Das Consortium, an dessen Spitze ein bedeutender Lemberger Armeelieferant steht, hat bereits bezüglich Offertstellung von Recepten die Verhandlungen begonnen. Das Consortium erklärte sich beim Kriegsministerium bereit, die Caution bei Annahme seines Antrages in jeder gewünschten Höhe zu deponiren.

Se. Majestät hat den Obergespan des Zalaer Comitates, Koloman Herteleny, über dessen eigenes Ansuchen von diesem Posten entbunden.

Szolnok, 21. August. In der Frage der Belassung des königlichen Gerichtshofes in Szolnok schließt sich auch die Stadt Weztor der Wünsche der Bevölkerung Szolnoks an, in der Motivirung dieses Wunsches die geographische Lage Szolnoks und die directe Eisenbahnverbindung desselben besonders betonen.

Wien, 21. August. Die „Wiener Abendpost“ registriert, daß das Geburtsfest des Kaisers auch heuer den befreundeten Fürsten Anlaß gab, ihren freundschaftlichen Gesinnungen gegen den Kaiser von Oesterreich Ausdruck zu verleihen. Bei dem Diner in Wabersberg, wozu die Mitglieder der austro-ungarischen Botschaft geladen waren, erhob sich Kaiser Wilhelm, um das Wohl des Kaisers Franz Josef auszubringen; nach der Tafel drückte der Kaiser dem Vorkassiers-Vertreter wiederholt die innigste Theilnahme an dem festlichen Tage aus. — Am russischen Hofe wurde das Geburtsfest nicht minder theilnahmewoll begangen; Kaiser Alexander brachte folgenden Toast aus: Ich trinke auf das Wohl meines lieben Freundes und Allirten, des Kaisers Franz Josef. — Der Fürst von Montenegro richtete an den Grafen Andrassy ein Telegramm mit dem Ersuchen, dem Kaiser seine aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen; der Fürst sagte: er ergreife mit Freuden diese Gelegenheit, um dem Kaiser lebhaften Ausdruck seiner unandelbaren Ergebenheit und tiefen Dankbarkeit für die vielfachen Beweise des Wohlwollens, die er fortwährend erhalten, zu erneuern. Graf Andrassy erwiderte im Auftrage des Kaisers, daß der Kaiser von dem Ausdruck der Gesinnungen des Fürsten lebhaft gerührt sei; der Fürst möge überzeugt sein von der Aufrichtigkeit der Wünsche, welche der Kaiser für das dauernde Glück des Fürsten hege.

Das „Neue Fremdenblatt“ erfährt aus Konstantinopel vom 21. August, die Pforte habe die pazifisirende Vermittlung der Nordmächte angenommen. — Der gemeinsame Kriegsminister hat eine Enquete von Sachverständigen aus der Leder-Branchen zur Festsetzung der Semestralpreise für die Leder-Lieferungen einberufen.

Die „Reichenberger Zeitung“, welche zuweilen aus Wien offizielle Mittheilungen erhält, meldet: der österreichische Justizminister habe die Staatsanwaltschaften in einem besonderen Erlasse jene Verordnung in Erinnerung gebracht, laut welcher es untersagt ist, über Truppen-Dislocationen irgendwelche Mittheilungen zu machen. Zugleich seien die Staatsanwaltschaften aufgefordert worden, gegen die Blätter, welche diesen Verordnungen zuwiderhandeln, strenge vorzugehen. Auf diesen Erlaß dürften die Blätter-Confiscationen zurückzuführen sein, welche seit dem Ausbruche der Insurrection in der Herzegovina in Wien wiederholt vorkamen. Die Verfügung des Justizministers gründet sich auf den Artikel IX der Preßgesetznovelle vom Jahre 1862, welcher die Mittheilung über den Plan

und die Richtung militärischer Operationen, wenn solche Mittheilungen die Staatsinteressen gefährden, untersagt.

Wien, 21. August. Magasiner Telegramme melden vom 20. August, halb 11 Uhr Nachts: Seit heute Morgens kämpfen die insurgenten Zubeianer gegen die türkischen Truppen bei Civeo. Der Ausgang des Gefechts ist noch unbekannt. Heute (Freitag) Morgens befanden sich die türkischen Truppen noch in Klet.

Magasiner Telegramme melden vom 21. August, 7 Uhr 20 Minuten Vormittags: Der Aufbruch der türkischen Bataillone von Klet fand gestern (Freitag) Nachmittags um 5 Uhr statt. Derwisch Pascha befindet sich in Mostar.

Wie aus der Herzegovina gemeldet wird, haben die türkischen Truppen dort Verstärkungen an sich gezogen und marschiren Derwisch Pascha entgegen, der von seiner Regierung den Befehl zur Ergreifung der Offensive erhielt. Slavische Telegramme melden, daß die Insurgenten den türkischen Truppen aus dem Wege gingen, weil sie sich zu schwach fühlten.

Triest, 21. August. Gestern wurden die türkischen Truppen in Klet ausgeschifft. Sie marschiren wahrscheinlich über Popowopolje nach Trebinje.

Frag, 21. August. In Folge der vom böhmischen Landtage der Regierung zur Würdigung abgetretenen Petitionen wegen der Landwehr-Bequartierungs-Uebelstände ist an den Landesauschuß vom Landesverteidigungs-Ministerium ein Erlaß gelangt, in welchem angezeigt wird, daß die Regierung die sofortige Einbringung eines neuen Militär-Bequartierungs-Gesetzwurfs beim Zusammenritte des Reichsrathes anstrebt. — Im Bezirke Mähengrätz starben mehrere Menschen, angefaßt von ein Milzbrand erkranktem Kindvieh.

Lemberg, 21. August. Zu dem am 24. d. M. in Galiz stattfindenden ruthenischen Volksmeeting werden großartige Vorbereitungen getroffen. Von sämmtlichen ostgalizischen Landgemeinden wurden Vertreter delegirt. Bis jetzt sind ungefähr 3000 Teilnehmer angemeldet, darunter Deputationen aus der Bukowina und aus Rußland.

Krakau, 21. August. Es verlautet, daß Graf Mikroszewski nicht für den Statthalterposten, sondern zum Minister designirt sei, falls Jemialowski Statthalter werden sollte.

**Preußen.**

Hannover, 20. August. Bei der heutigen engeren Reichstagswahl zwischen dem partularistischen-clericalen Kandidaten Bruel und dem reichsfreundlich-liberalen Odekop wurde Ersterer mit einer Majorität von etwa 3000 Stimmen gewählt.

Paris, 20. August. Der Temps, die Ausführungen des Brüsseler „Nord“ bestätigend, versichert, daß Rußland im Einvernehmen mit Deutschland und Oesterreich sich an die Mächte — insbesondere an Frankreich, England und Italien — wenden werde, um der Herzogwinaer Frage einen europäischen Charakter zu verleihen, damit die vorhandenen Schwierigkeiten durch die Mächte behoben werden, wodurch die Gefahr eines europäischen Krieges beseitigt würde.

Newyork, 20. August. Das Gerücht über eine Verschwörung der Neger in den Südstaaten ist übertrieben. In Georgia fanden allerdings einige Aufrührungen statt, die aber durchaus localer Natur waren.

Belgrad, 21. August. Die Kabinettsbildung ist in Schwere; das Wahrscheinliche ist ein Koalitions-Ministerium. Die Ristits-Partei dürfte mit zwei Portfeuille bedacht werden, unter allen Umständen aber wird das Programm Frieden und Ruhe sein. Morgen dürfte die Entscheidung erfolgen.

**Hermannstädter Frauenverein.**

Die constituirende Versammlung des Hermannstädter Frauenvereines wurde von nahezu 100 Frauen besucht.

Zuerst ergriff Frau Josephine Vielz im Namen und Auftrage des provisorischen Comitès das Wort und berichtete über die Thätigkeit des letzteren. Mit Jagen sei man an die Aufgabe der Gründung gegangen, mit Freuden könne man den Erfolg verzeichnen.

Die Einnahme ist: Von 143 zugleich dem Vereine beigetretenen Frauen, dann von 28 Gönnern der Schule habe man 329 fl. an Unterstützungsbeiträgen zur Deckung des Deficits erhalten. 20 fl. seien zur Gründung eines Fonds eingezogen. Die Beiträge für das Vereinsjahr 1875/6 sind von 216 Mitgliedern 328 fl. 80 kr.; zusammen 677 fl. 80 kr. Von den Unterstützungsbeiträgen sind 261 fl. 50 kr. an das löbliche Presbyterium zur Deckung des Jahres-Deficits der Mädchenschule abgegangen und es wird das Dankschreiben dieser Behörde verlesen, die übrigen 67 fl. 30 kr. (Unterstützungsbeiträge) werden nach späteren Anträgen des Comitès im Sinne der zu erwartenden Beschlüsse der Generalversammlung zu verwenden sein. Die Jahresbeiträge sind in die Sparcasse eingelegt worden. Dann bemerkt die Berichterstatterin, daß wohl allmählig 500 Frauen Hermannstadts diesem Vereine beitreten könnten und so in der Folge der Verein immer wirksamer seinen Zweck erfüllen könne. Auch an die Männer, insbesondere an die unehelichen Männer, die der Ausgaben weniger haben, wende man sich, sie könnten ein Werk unterstützen, das gewiß der Allgemeinheit zu Gute kommt. Sie würden als unterstützende Mitglieder gerne in den Verein aufgenommen werden.

Nach diesem feilschig aufgenommenen Bericht geht es an den ersten Programmpunkt: Aufnahme neuer Mitglieder. Es zeichnen sich 13 Personen, so daß der Verein jetzt 229 Mitglieder zählt.

Hierauf werden die Statuten beraten. Betreffend die Verwendung der reinen Jahreserinnahmen des Vereines beantragt die Vorlage: 50% werden in der Sparcasse capitalisirt; über 20% darf der Ausschuß gegen spätere Verantwortung gegenüber der Generalversammlung zur Unterstützung der Mädchenschule verfügen; die Verwendung der übrigen 30% wird im Plenum bestimmt.

Frau Rosa Knesewie beantragt dagegen nur 25% zu capitalisiren, weil ja die Schule jetzt das Geld braucht.

Nach eingehender Begründung des Antrages der Vorlage durch Frau J. Bielz wird zur Abstimmung geschritten.

Der Antrag R. Knesewie bleibt mit 46 gegen 49 Stimmen in der Minorität. Die Statuten werden mit einigen kleinen Abänderungen angenommen.

Bemerkenswert ist, daß nach denselben die Hauptversammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlußfähig ist.

Die Hauptversammlung wird im Mai k. J. gehalten. Es werden die Rechte der Hauptversammlung, die Pflichten des Ausschusses und der Vorsteherin bestimmt.

Als Functionäre des Vereines treten nach dem Statut auf:

1. Vorsteherin, 1. Vorsteher-Stellvertreterin (2. Vorsteherin), 1. Cassierin und 12. Ausschußmitglieder.

1. Secretär mit bloß beratender Stimme.

Nach Annahme der Statuten wird zur Wahl geschritten.

Per Acclamation wird zur ersten Vorsteherin die um das ins Lebenreten des Vereines so verdiente Frau J. Bielz erwählt.

2. Vorsteherin: die Frau Sup. Wilh. Teufel.

3. Cassierin: Frau W. Benfner.

Die Versammlung begrüßt die Erwählten mit frischen Hoch's.

Bezüglich des Ausschusses werden Stimmzettel abgegeben. Das Resultat wird nach erfolgtem Scrutinium bekannt gegeben werden.

Schließlich macht die neue Vorsteherin auf den letzten Punkt des Programmes, die Errichtung eines Bazars zur Erhöhung der Einnahmen des Vereines aufmerksam. Sie bittet diejenigen Frauen, deren Töchter an solchen Arbeiten sich betheiligen wollen, dieselben bis 23. Sept. l. J. bei der Vorsteherin anzumelden und gibt der Ansicht Ausdruck, daß etwa zu Ostern der erste Bazar abgehalten werden könne.

Unter dem 17. u. 18. Uhr geworden, und die Versammlung löst sich auf. Im Oranjer der Geschäfte ist die Wahl eines Secretärs vergessen worden. Die Vorsteherinnen ernennen hiesu in kurzem Wege den Mädchenschuldirektor A. Bell, unter Vorbehaltung der Bestätigung durch die Generalversammlung.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 24. August.

— (Vom Königsstiefen.) Herr Carl Kessler war der Glückliche, welcher sich Krone und Scepter und dabei einen effectiven Silberpokal bei dem diesjährigen Schießen errang.

Seiner Majestät Thronbesteigung wurde mit einem Banquet im Hermannsgartenpavillon gefeiert, an welchem an 150 Personen Theil nahmen; die Stimmung war eine gemüthliche und anregte und daß es an den üblichen Festreden nicht fehlte, natürlich. — Oberschlagmeister Otto trank auf das Wohl des Erzherzogs-Protectors, der neue König auf den Verein, Dr. Lindner auf die Damen, Carl Wörfert auf den gewesenen König; u. s. w.

Den Abend schloß eine animirte Tanzunterhaltung, wo auch den Schützengewestern ihr Recht wurde und erst um 2 Uhr früh löschte man die Kerzen und die Königsfestlichkeit war am Ende.

— (Die Marktdiebstähle) scheinen wieder ein vogue zu werden. Heute wurden zweien Frauen auf dem kleinen Ring, während sie mit dem Einkauf ihrer Bedürfnisse beschäftigt waren, die Portemonnaies aus der Kleidertasche gezogen, wobei den Gaunern in einem Falle 6 und in dem anderen 8 fl. in die Hände fielen. Einer dritten Frau wurde ein neuer seidner Comenshirm gestohlen, den sie einen Augenblick unbeachtet an einen Grünkrantand gelehnt hatte.

— (Ein Honold's-Führer und einige Meierer) bestürmten vorgestern das Haus eines Meierers, indem sie, der erstere mit gegogenem Bajonett, die letzteren mit Knüttel und Mistgabel armirt, Thüren und Fenster demolirten, und unter Lärm und Schreien verlangten, es solle ihnen der Bräutigam der Tochter des Meierers herausgegeben werden, damit sie ihn todtschlagen. Natürlich wurde diesem Ansuchen nicht willfahrt; und so war der so schnellst gewünschte Bräutigam, wollte er nicht in Stücke gebauen werden, bemüht, die ganze Nacht im Hause seiner zukünftigen Schwiegermutter zuzubringen.

— (Eine Dienstmagd) entlehnte ihrem Dienstgeber ein Stück Seife und einer Magd eine Gretinze und empfahl sich dann auf Nimmerwiedersehen.

— (Einem, der sich wegen eines, in Trunkenheit begangenen Excesses entschuldigen wollte), sagte: „Aber ich bitte, wie kann man mir es übel nehmen, da ich mich in einer solchen Angelegenheit befunden!“

bitten — da lächelte er wie ein Faun und meinte, da es nun doch einmal so sei, er habe Sie seit dem ersten Tage Ihrer Ehe gekannt, geküßt und wie seine Selavia behandelt — es mache ihm Vergnügen, Sie jammern zu sehen — es sei das ein Erbfehler von ihm — so werde es bleiben — und mich ginge die ganze Sache gar nichts an — er sei einmal ein Tyrann und wolle es bleiben —

„Aber das ist ja gar nicht wahr!“ rief Adelheid emport und wurde inne, daß die edle Natur des Weibes sich in ihr Bahn schob.

Der unverwundliche Aeffessor war zwar etwas außer Athem gekommen, aber er ließ nicht nach: „Also eine neue Untugend — er lügt — häuft Schmach auf Schmach — er ist ein größerer Wicht, als ich dachte —“

„Herr Aeffessor, dieser Ausdruck —“ kaum vermochte Adelheid sich noch zu halten.

„Ist am Plage — nicht wahr?“ fragte cynisch der Quälgeist — „ja, ich treffe immer das Rechte — lassen Sie ihn laufen, gnädige Frau — es ist unmöglich, länger mit ihm zu leben — bedenken Sie Ihre Zukunft — Scheidung ist das Einzige, wie Sie vorhin ganz richtig bemerkten — mein juristischer Rath steht Ihnen zu Befehl — er ist der schätzbare Theil — juchzen sollen Sie, wenn er blamirt, bis auf die Seelen roth wird vor Scham — ja vielleicht in die Erde sinkt — wie bringen ihn so weit —“

„An meinem Busen sollst Du Frieden finden,“ hauchte Louise, und lehnte sich an sie.

„Ach mein brüderlicher steht zu Ihrem Befehl — wenn Sie sich Mühe geben wollen, den jämmerlichen Menschen zu vergessen —“

„Halt! kein Wort mehr!“ Adelheid stand in edler Weiblichkeit vor dem falschen Freunde und hob drohend die zarte Hand. Die Erinnerung daran, daß Stiller ihr jeden Wunsch aus den Augen gelesen, daß er sie behandelt wie eine Blume, und schützte vor jeder Sorge und Last, diese Erinnerung wurde mächtig gegenüber den falschen Anschuldigungen, welche man über den Abwesenden vorbrachte. Das Herz wollte ihr zerpringen, indes siegte Demuth und Liebe über Troy und Eigenwillen: „Vergessen Sie nicht, Sie sprachen von meinem Manne!“ sprach

sie mit Hoheit, und sah dem geknickten Verleumder fest in die Augen.

„Gewesen — gewesen!“ wüthete dieser, sich verneigend. „Er hat seine Rechte verwerkt!“

„Das werde ich beurtheilen“ — rief sie flammend — „mein Mann ist nicht hier — er kann sich nicht vertheidigen — also muß ich es thun.“ Und heftig, wie noch nie, fügte sie hinzu: „Mag Willibald Strafe verdient haben — so schlecht, wie Ihr ihn macht, ist er noch lange nicht.“ Thränen stürzten aus ihren Augen.

„Aber Adelheid?“ bat die Freundin.

„Gnädige Frau!“ sekundirte der Versuch.

Drohend auf ihn zugehend brachte sie schluchzend die Worte hervor: „Warum schmähen Sie mir den Willibald so unbändig! — Sie schlechter Mensch — Sie!“

„Meine aufrichtige Freundschaft“, retirirte Wittner, und raunte seiner Frau zu: „Angebissen!“

„So?“ — Die in ihrem Gatten verlegte Frau war mächtig ergriffen. „Anstatt sich einzulegen für den Freund — vrumklumpfen Sie ihn — schämen Sie sich! Und wenn er wirklich so fürchterlich schlecht wäre, daß ich ihm niemals vergehen könnte — Sie sollen ihn nicht schelten — Sie nicht — hören Sie — Sie nicht!“ Ihr Fuß gitterte auf dem Boden.

„Höre Kind, ich glaube, jetzt bin ich der Sünder?“ fragte Wittner seine Frau und that verneigt.

„Adelheid, so weiterwendlich,“ zuckte Louise die runden Schultern.

„Gartliche Sünder seid Ihr alle Beide,“ eiferte die Angeredete.

„Ihr Zorn verrauchet schnell, gnädige Frau,“ sagte Wittner ironisch.

„Schneller als meine Liebe, und so soll es sein“, klang die Antwort.

„Ich glaube fast,“ fuhr der unerbittliche Freund fort, „Sie brächten es fertig, nur um uns zu ärgern, Willibald seine Sünden abzubitten.“

„Das traue ich Dir auch zu!“ — Louise nahm ihre Hand.

„Ja,“ brauste sie auf, aber die heftigen Worte waren Zeichen ihres herrlichen Gemüthes. „Guch zum Tode würde ich ihn um Ver-

zeihung bitten, ich schäme mich nicht zu gestehen, daß ich eigenjinnig bin, als Frau kann ich das, auch einsehen muß ich es, und damit Ihr's wißt, ich will zu ihm, seinen gerechten Zorn küsse ich von seinem Antlitze, und er wird mir vergeben!“ Stolz wandte sie den Rücken.

„Brauwinno!“ klatschte Wittner nach die erstaunte Galle an der Hand und sah ihr freundlich in die Augen: „Vielleicht können Sie das hier bequemer haben.“

„Was soll das?“ fragte Adelheid erstaunt und merkte kaum, daß Louise an ihre andere Seite trat. Wie auf Kommando drehte das Ehepaar die verwunderte Frau um und verschwand dann hinter dem riesigen Stamme der Eiche.

„Adelheid!“ klang es von der Decke herüber, „mein gutes Weib!“

Stiller's männlich schöner Kopf sah über das Grün.

Adelheid mußte nicht, ob sie lachen oder weinen sollte. Sie schlug die Hände vors Gesicht, vermochte aber nicht sich zu rühren. Im nächsten Augenblick hatte der Gatte sie umfangen und küßte ihr die Thränen von den Wangen.

„Willibald, kannst Du mir denn vergeihen, ich bin schlecht,“ hauchte sie leise und barg das Antlitze an seinem Hals.

„Du liebes Weibchen,“ Du“, raunte Stiller ihr zu, „so schrecklich bist Du nicht, ich habe Dein Verantniß gehört.“ Er preßte sie an sich.

Von der Eiche her ertönte ein herzhafter Ruf, und Wittner sagte zu seinem Weibe: „Siehst Du, es ist gelungen! In den Armen liegen sich Beide und weinen vor Schmerz und Freude.“

Stiller drückte dem Freunde die Hand, und auch Adelheid bedankte sich für die Kur. Lange noch lustwandelten die Paare glücklich und heiter im Garten und beruhigten die Gemüther durch den Anblick der abendlichen Blumenpracht, und Frieden zog ein in die Herzen mit dem Abend, der Ruhe auf die Erde bringt, man schlummerte sanft und selig ein.

Adelheid aber reiste nicht ab, war fortan artig und ist eine Zierde ihres Geschlechtes.

— (Ein Bru in der Unterstadt beneidet lebhaftes Concord herbeizueilen, um der kam aber über an, in Nähe zu gehen, schen ihn festsetzen wollte, g

— Ein Schülme feibringen und gab ihm lernen auf: „Der juperr praktisant daguerotypn Brzwesmiesel und eritischwichtig die Chronik.“

— Im Verlage, geschmaucker Ausstata Verordnungsblattes (am 42 verschiedene Minister

— Dem vom J werden die Festtage des in Szabregan in folgen der Vorstandsmitglieder dargebracht; 29. Augu

Kirche; 4. 9. Uhr G Abholung des Bicapraie Schrifsteller; 7. Gedä Mitglieder; 8. Anweie und Anbörderung der zu se pro 1874/75; 10. Ric 12. Wahl der Dreier-Com

Commission für Ausna Budgets; 15. Einjegan über Anträge des Gen Vortrag; 17. zur Chre Theilnehmer; 18. Phila

Protocols, Fortjetzung Wahl des Präsidenten, Berammlung, der-Com der Berammlung.

— (Eine Kar von Dr. Jordan in u vollständig in den wic sehr detaillirt, enthält liegenden Grenzstrichen Montenegro. — Sie k

mit colorirten Grenzen Der Text lautet deutsch Betrages unter Adresse die P. T. Besteller aus

— (Das S.L. Hauptstadt mit herkom des Landes, und auch a das „N. P. Journal“

setzte in Budapest angel ungeheure Menschenma Morgens statt. Der Z

Rechte Stephan des Hei über den Hauptplatz und Zug eröffneten die Verei

Diejen folgten die celeb Jüricprimas Simer

Patentstab in der Hand, ihren Fahnen; sämmtlich heim an der Spitze, i

Ministerialbeamte; die Vektor Magnificus Dr.

richtshöfe mit dem Geria Deputationen des Magist

des Oberbürgermeisters J pontificirte der Fürstprin

Parade ausgeritteten Unie Hauptmomenten des Got die Minister, die Wir en

ralität mit dem Landesoc zahlreichs Staats- und

folgte eine ungarische Fe minars, Sr. Hochwürden

setzte sich der Festzug n zurück in die Burgcapelle

zur Schau ausgestellt, bei ne Best zurück, bei we

Geiränge gab. Es sind Beim Franz Josephs-The

kleios weggetragen, einen brogen.

— Zur Anwen Prozessien kommt ne

Tag. Wohl das stärkste Volkszeitung.“ Der Red

ihn schwebenden Anlagaja Untersuchungsrichter ziti

„In der Untersuchungsge laden, am 7. Juli a. Wenn Sie im Termine

Sie eine Strafe von 60 der wieder ihn schwören

worden! Das Magdeburg Bewürde ein derartige

Wie die Reichsjustizkomm bei der Berathung über i

Untersuchungsrichter gebü

— Von einem 12. d., Vormittags, mu

Verla seine Unvorrichtige sänder blühen. Der afrika

Nachbarn, jedoch keine fr und Esigentler nicht wie

beharrlichen Jagramim w geblicher Kampflust. Bes

gönnt ihnen darum das k aber unseigerweise zum F

es an den ersten... die Verwendung... er Ausschuss gegen... zu capitalisieren... rlage durch Frau... Stimmen in der... n Abänderungen... up-versammlung... t. Es werden... schusses und der... tatut auf: (Vorsteherin), 1... ritten... e um das ins... wählt... chen Hoch's... geben. Das Re... werden... eften Punkt des... der Einnahmen... 23. Sept. 1. J... druck, daß etwa... mmlung löst sich... cretairs vergesien... ge den Wärfen... gung durch die... en... t, 24. August... fter war der... einen effectiven... n Banquet im... Personen Theil... te und daß es... ersuchenmeister... der neue König... öfert auf... , wo auch den... löstete man... en vogue zu... King, während... Portemonnaies... im Falle 6 und... n Frau wurde... Augenblick un... er) bestürmten... mit gegogenem... t, Thüren und... ngen, es solle... geben werden... Ansuchen nicht... gam, wollte er... acht im Hause... er ein Stück... auf Nimmer... nlichkeit be... te: „Aber ich... einer solchen... igenjinnig bin... damit Ihr's... seinem Anlit... Dame an der... innen Sie das... te kaum, daß... rechte das Ehe... dem riefgen... gutes Weib!“... e. Sie schlug... Im nächsten... Thränen von... lecht“, bankte... „so scharflich... te sie an sich... Wittner sagte... Armen lagen... elheid bedante... ed und heiter... it der abend... mit dem Abend... felzig ein... it eine Zierde

(Ein Bruder Viederlich) der sich in einem Wirtschaftshaus in der Unterstadt bene gethan, geriet, mit zwei Unteroffizieren in eine derart lebhaft Conuersation, daß der Nachtwächter es für gut fand, herbeizutreten, um der nächtlichen Unterhaltung Einhalt zu thun. Er kam aber über den guten Mann, von ihm aufgefordert, zur Ruhe zu gehen, schimpfte ihn elend zusammen, und packte ihn, als er ihn festsetzen wollte, gar am Krage. Jetzt hat man aber ihn gepackt. Ein Schulmeister wollte seinen Schülern geläufiges Sprechen beibringen und gab ihnen zu diesem Behufe Nachschickendes zum Auswendiglernen auf: „Der supernummeräre Viceleopistenausheifersubstitutenausjunktipraktikant dagnerotypire ein anticonstitutionelles Parallelopedum in Bezweismichel und erlitt hierbei eine Darroadanalgie.“ Ueber den Erfolg schweigt die Chronik. Im Verlage von J. Vodianer in Budapest sind sieben in geschmackvoller Ausstattung zwei Hefte der neunten Folge des ungarischen Verordnungsblattes (amtliche Ausgabe) erschienen. Die zwei Hefte, welche 42 verschiedene Ministerialverordnungen enthalten, kosten je 50 kr. Dem vom Fest Comité hinauszugehenden Programme gemäß werden die Festtage des ungarischen Vereines für Literatur und Kunst in Szegeden in folgender Weise abgehalten: 25. August: 1. Empfang der Vorstandsmittglieder in Brief; 2. Abends Fackelzug zum Vicepräsidenten: dargebracht; 29. August: 3. Messe und Anwesenheit in der gr. kath. Kirche; 4. 9. Uhr Generalsammlung, Wahl der Commission zur Abholung des Vicepräsidenten; 5. Eröffnung der Sitzung; 6. Wahl dreier Schriftführer; 7. Gedächtnisrede auf den Präsidenten und die verstorbenen Mitglieder; 8. Anwesenheit der Mitglieder am Grabe des Präsidenten und Anbörung der zu seiner Ehre celebrirten Messe; 9. Redenschäftsbericht pro 1874-75; 10. Rechnungslegung des Cassiers; 11. des Bibliothekars; 12. Wahl der Dreier-Commission zur Sonderung der Cassa; 13. Dreier-Commission für Aufnahme neuer Mitglieder; 14. für Feststellung des Budgets; 15. Einsetzung der Siebener-Commission zur Berichterstattung über Anträge des Central-Comités und der Vorstandsmitglieder; 16. Vortrag; 17. zur Ehre der Vorstandsmittglieder Banquet, 2 fl. 50 kr. für Theilnehmer; 18. Philantropischer Ball. II. Sitzung. Verlesung des Protocolls, Fortsetzung des Festvortrags, Berathung fernerer Gegenstände, Wahl des Präsidenten, Bestimmung des Ortes und der Zeit der nächsten Versammlung. Der-Commission zur Verlesung des Protocolls, Schluß der Versammlung. (Eine Karte des Kriegsschauplatzes) erscheint soeben von Dr. Jordan in Wien zusammengestellt. 22 auf 27 Zoll groß, vollständig mit den wichtigsten Orten, mit Gebirgen, Flüssen und Seen, sehr detaillirt, enthält die Herzegovina und Bosnien mit den anliegenden Grenzstrichen von Dalmatien, der Militärgrenz, Serbien und Montenegro. — Sie kostet auf starkem Kartenpapier schwarz 20 kr., mit colorirten Grenzen und cartouirtem eleganten Umschlag 25 kr. Der Text lautet deutsch wie slavisch zugleich. — Wegen Einwendung des Vertrages unter Adresse: „Dr. Jordan in Wien in Meidling bei Wien“ erhalten die P. T. Besteller das Blut in offenem Couvert portofrei. (Das St. Stephansfest) wurde am 20. d. M. in der Hauptstadt mit höchst pompösem Gepränge gefeiert. Aus allen Gegenden des Landes, und auch aus dem Auslande (sogar aus Paris) waren, wie das „N. P. Journal“ schreibt, Fremde zu diesem ungarischen Nationalfeste in Budapest angezogen. Den Feierlichkeiten in Ofen wohnte eine ungeheure Menschenmenge bei. Der festliche Umzug fand um halb 8 Uhr Morgens statt. Der Zug setzte sich von der Hofcapelle aus, wo die Rechte Stephan des Heiligen aufbewahrt wird, in Bewegung und nahm über den Hengstplatz und die Hauptgasse zur Pfarrkirche seinen Weg. Den Zug eröffneten die Vereine und Bänke mit ihren Fahnen und Emblemen. Diesen folgten die celebrirte Musik in höchsten Tönen, Cardinal-Jürsprimas Simor im Purpurgewande mit langer Schleppe, den Hohenjahn in der Hand, die Proceßion der Budapester Pfarrkirchen mit ihren Fahnen; sämtliche hier anwesenden Minister mit Baron Wenckheim an der Spitze, die Staatssecretäre und zahlreiche hervorragende Ministerialbeamte; die Professoren der Hochschulen unter Führung des Rector Magnificus Dr. Kovács; die Mitglieder der Budapester Gerichtshöfe mit dem Gerichtspräsidenten Sárkány an der Spitze; ferner Deputationen des Magistrats und des Municipal-Ausschusses unter Führung des Oberbürgermeisters Ráth und der Bürgermeister. Im Matiasdom pontificirte der Jürsprimas das feierliche Hochamt, während die zur Parade ausgerückten Ulanen- und Honvédtruppen ihre Dechargen bei den Hauptmomenten des Gottesdienstes abgaben. In der Kirche hatten sich die Minister, die Würdenträger, die Spitzen der Behörden, die Generalität mit dem Landescommandirenden Baron Edelsheim-Gyulay, zahlreiche Stabs- und Oberofficiere eingefunden. Nach dem Gottesdienste folgte eine ungarische Festpredigt, welche der Director des Raaber Seminars, Sr. Hochwürden Herr Goldházy, hielt. Nach einer Stunde setzte sich der Festzug wieder in Bewegung und nahm denselben Weg zurück in die Burgcapelle, wo die Hand des ersten ungarischen Königs zur Schau ausgestellt wurde. Die zahlreiche Menschenmenge strömte nun nach Pest zurück, bei welcher Gelegenheit es natürlich ein ungeheures Gedränge gab. Es sind hierbei auch einige Unglücksfälle zu beklagen. Beim Franz Josephs-Thor wurde ein Kind buchstäblich zertritten und leblos weggetragen, einer alten Frau aber wurde der linke Arm gebrochen. — Zur Anwendung des Zeugnißzwangs in Preß-Prozessen kommt neuerdings manch erbauliches Geschichtchen an den Tag. Wohl das stärkste Stüdchen dieser Art erzählt die „Magdeburger Volkszeitung.“ Der Redacteur derselben wurde nämlich in einer gegen ihn schwebenden Anklage auf Anweisung des Staatsanwalts vor den Untersuchungsrichter zitiert und zwar hieß es in der Vorladung wörtlich: „In der Untersuchungssache wider Sie (sic), werden Sie hierdurch vorgeladen, am 7. Juli a. e. h. 11. zur Vernehmung zu erscheinen. . . . Wenn Sie im Termine oberhalb Ihr Zeugniß verweigern, wird gegen Sie eine Strafe von 60 Mark festgesetzt.“ Der Redacteur sollte also in der wieder ihn schwebenden Untersuchungssache als Zeuge vernommen werden! Das Magdeburger Kreisgericht hat freilich auf Grund erhobener Beschwerde ein derartiges Vorgehen als unzulässig erklärt. Hoffentlich wird die Reichsjuristencommission derartige Vorkommnisse namentlich auch bei der Berathung über die Stellung des Staatsanwalts gegenüber dem Untersuchungsrichter gebührend berücksichtigen. (Von einem Kaffern-Büffel zertritten.) Am 12. d., Vormittags, mußte ein Hilfswärter des zoologischen Gartens in Berlin seine Unvorsichtigkeit, in das Gehege der Kaffern-Büffel zu steigen, schwer büßen. Der afrikanische und der tibetanische Büffel oder Yak sind Nachbarn, jedoch keine friedfertigen, wo wenn das trennende Gitter und Gengitter nicht wäre, so würde es blutige Kämpfe abgeben. Mit beherrschtem Ingrimm wegen sie oft die Höner gegen einander in vergeblicher Kampflust. Beschädigen können sie sich weiter nicht, und man gönnt ihnen darum das kindliche Vergnügen. Der Hilfswärter warf sich aber unselbigerweise zum Friedensstifter auf, und da die erhitzen Gegner auf seinen Zuruf nichts gaben, so stieg er über das Gitter in das Gehege — nicht etwa des minder gefährlichen Yaks, sondern in das des Kaffern-Büffels. Dieser rannte ihn sofort über den Haufen und zerstampfte ihn derart mit den Vorderbeinen, daß der ganze Körper des Unglücklichen von Wunden bedeckt war. So fand ihn der ständige Wärter, als er nach der Reinigung der kleinen Raubthierkäfige an Ort und Stelle kam. Einige Peitschenhiebe verletzten dem Büffel die Luft, auch auf ihn einzubringen, und so schaffte er seinen unglücklichen Gefährten aus dem verhängnißvollen Gehege.

(Abenteuer eines Reporters.) Der Pariser „Figaro“ erzählt eine lustige Geschichte, die einem seiner seiner Mitarbeiter jüngst begegnete. Derselbe erhält die Nachricht, daß in der Rue Boissard-de-Sagon Nr. 25 im zweiten Stock ein Verbrechen begangen wurde. Rasch eilt er dahin, um Informationen einzuholen; er klopft und wird in den Salon der Wohnung geführt. Der Salon ist voll von Leuten, eine dicke Dame sitzt am Klavier, erblüht ihn, stößt einen Schrei aus, wirft sich ihm an den Hals, indem sie ruft: „Das ist er!“ Sie bedeckt sein Antlitz mit schallenden Kläffen und läßt ihn nicht zu Worte kommen. Seine Bemühungen, eine Aufklärung zu erlangen, sind vergeblich. Endlich, erschöpft vom Kräffen, ruft sie einem dicken Manne zu: „Jetzt ist die Reihe an du!“ Der dicke Mann, denn das war er offenbar, umarmt den Journalisten und ruft schluchzend: „Das bist du! Das ist er! Mein Jacques!“ — „Aber ich heiße gar nicht Jacques, ich heiße Gaston!“ plagt endlich das ganz in Schwarz gedabete Opfer fremder Zärtlichkeit hervor. Tableau. Der dicke Mann hatte sich in der Kammer des Hauses gewert, welcher nach zwanzigjähriger Abwesenheit in Russland ins Vaterland zurückkehren sollte. (Ein Käfer als Bankräuber.) In einer St. Pauliser Bank wurde kürzlich ein origineller Spießbüchse verurtheilt, der den Beweis gibt, daß die Wissenschaft der Entomologie auch unter den Dieben ihre Berechtigung hat. Als gerade alle Angestellten ziemlich beschäftigt waren, fanden sich unter den um den Schalter versammelten Kunden auch zwei Fremde ein, die zu warten schienen, bis sich der Andrang verlaufen habe. Sie standen dicht an der maanshohen Glasschranke, die in den Banklokalen das für die Angestellten reservirte Sanctuarium von den äußeren Räumen trennt. Plötzlich bemerkte einer der Angestellten, daß sich ein Paar Papiergegeld, welches nicht weit von ihm auf dem Tische lag, wie von unsichtbarer Kraft bewegt, in die Höhe hob; er griff mechanisch danach und bekam dabei etwas arabisches zu fassen. Die beiden Fremden entfernten sich eilig. Eine Untersuchung ergab, daß das Paare Papiergegeld von einem großen Käfer gepackt und festgehalten war. An dem Käfer besaß sich ein dünner, jedoch starker Faden. Die Diebe hatten offenbar die Eigenschaften des Käfers, der außerordentliche Kraft in seinen Jaugen und Klauen hat und sich damit fest anzuklemmen pflegt, gefannt und darauf ihren Plan gebaut. Sie hatten ihn an einen Faden gebunden, über die Schranke geworfen an die Stelle, wo jenes Geldpaket lag. Ware ihr Manöver nicht zufällig bemerkt worden, so hätten sie mittelst des Fadens und des Käfers das Geldpaket über die Schranke hindübergezogen, und Niemand hätte begriffen, wo es hingekommen sei. Der Käfer trägt mit seinem naturwissenschaftlichen Namen Plectodera scalator, ist ein großer Backkäfer, weiß gefärbt mit schwarzen Strichen und hat ungewöhnlich starke Jaugen und Klauen, mit denen er sofort, wie er mit etwas Fremden in Berührung kommt, zubeißt und zugreift. (Eine Arche Noah's aus Aktien.) Die Admetisten in Massachusetts erwarten das Eintreten der Sündfluth noch vor Ende dieses Jahres. Das Haupt der Sclte hat deshalb den Plan gefaßt, eine Aktien-Gesellschaft zur Erbauung einer großen Arche zu gründen, damit die Prommen sich beim Eintreten der Sündfluth retten können. Eine Zwanzigdollars-Aktie berechtigt den Inhaber zu einer Zwischen-Passage auf der Arche, während ihm für 50 Dollars die Privilegien der ersten Kajüte zugesichert werden. Für mitzunehmende Thiere muß besonders bezahlt werden. (Durch Heuschrecken-Schwärme) wurde vor ungefähr drei Wochen auf der Union Pacific-Eisenbahn in der Nachbarschaft von Plattsmouth in Nebraska, ein Eisenbahntrain durch mehr als zwei Stunden aufgehalten. Ein ungeheurer Heuschrecken-Schwarm, mehr als eine Meile lang, fiel theils auf das Bahngelände, theils auf den Train selbst. Die Thiere lagen mehrere Schuh hoch und die Weiterfahrt stieß auf Hindernisse, welche an Stärke die größte Schneeverwehung einer Bahn übertrafen. Millionen dieser Thiere wurden von den Räubern zerquetscht und sollten längt der Bahnhöhe, so daß man sie eingedrückt mußte, um die Verpeftung der Luft hintanzuhalten. Die Passagiere mußten die Waggon verlassen, weil diese sich schubhoch mit Heuschrecken füllten. Die Scene soll eine geradezu unbefreiliche gewesen sein, wenn sie überhaupt wahr ist?

### Protocoll

über die am 8. August 1875 abgehaltene außerordentliche Versammlung der Mitglieder des Hermannstädter Filiales des I. allgemeinen österr.-ungarischen Beamten-Vereines.

Vorsitzender: Johann Süßmann, Obmann.  
Schriftführer: Alois Szábel.  
Gegenwärtig: 42 stimmberechtigte Mitglieder.  
Durch Vollmacht vertreten: 45 stimmberechtigte Mitglieder.

Nach Constatirung der Beschlußfähigkeit der Versammlung erklärt Vorsitzender dieselbe für eröffnet. Bevor jedoch zur Verhandlung der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände gegangen wird, designt Vorsitzender im Einverständnis mit den Anwesenden das Verordnungs-Comité für die tagende Sitzung, indem er dazu bestimmt den Oberrötar Franz Schreiber und den l. ung. pens. Rechnungs-Official Karl Lange.

Hierauf wird zum ersten Gegenstande der Tagesordnung übergegangen: betreffend die Abänderung der §§. 2 und 5 der Statuten, wegen Gründung einer Sparcassa, beziehungsweise die Theilnahme an der zu diesem Zwecke im Monat September dieses Jahres projectirten General-Versammlung in Wien.

Der Gegenstand ist im Referate des Ausschuss-Mitgliedes Wilhelm Husnagel und trägt derselbe über Aufforderung des Vorsitzenden zunächst die Zuschrift des Verwaltungsrathes in Wien, welche sich mit dem Projecte der Errichtung einer Sparcassa in Wien beschäftigt, dann die vom Ausschusse vereinbarte Erledigung derselben vor.

Die letztere lautet:

Löbliche Centralleitung!

Obgleich die IX. Generalversammlung im vorigen Jahre die Errichtung einer Sparcassa des Beamtenvereines bereits endgiltig beschlossen hat, so gestatte, wie wir meinen, der Umstand, daß die hohe Staatsverwaltung die Bewilligung zur Errichtung eines derartigen Institutes verweigert hat, die neuerliche Erwägung, ob die beabsichtigte Gründung auch für die Mitglieder des Beamtenvereines nützlich und notwendig sei. Ein anderes Motiv hierzu preporresciren wir auf das Entscheidendste von vorneherein.

Bei Erwägung dieser Frage gelangen wir aber zur Ueberzeugung, daß die Gründung einer abgesonderten Sparcassa neben den Spar- und Vorshuß-Consortien des Vereines absolut nicht notwendig sei, da ja für die Vereinsmitglieder diese bereits alles leisten, was von der zu errichtenden Sparcassa erwartet wird und für andere, als Vereinsmitglieder zu sorgen, kann der Verein beruhigt andern Instituten umfomehr überlassen, als derselbe in den bis jetzt gesteckten Grenzen geügend, lange nicht vollständig ausgenützten Wirkungskreis für eine erprobte und darrenswerthe Thätigkeit findet.

Um irgend welche Interessen zu fördern, die außerhalb dieses Kreises liegen, dazu darf der gute Name des Vereines, der, mit Stolz wiederholen wir es immer, seinen guten Klang bis noch erhalten hat, nicht gebraucht werden.

Das einzige Motiv, welches für die Errichtung der Sparcassa geltend gemacht wird: es werde durch die zu errichtende Sparcassa den einzelnen Consortien billiges Geld reichlich zugeführt werden, kann nicht

genügen, da der Verein auch heute, ohne die Sparcassa, über Mittel genug verfügt, um den geldbedürftigen Consortien ausbelfen zu können. Die Localversammlung ist aber nicht nur der Meinung, daß die Errichtung einer Sparcassa nicht nöthig sei, sondern sie fürchtet auch, trotz der gegentheiligen Ansicht der Centralleitung, die beabsichtigte Gründung könne den Verein schädigen, wohl nicht materiell, möglicherweise aber moralisch. Das neue Institut soll den Namen: „Sparcassa des Beamtenvereines“ führen. Es gelangt somit der Name des Beamtenvereines in den Kreis der Speculation und ist allen Wechselfällen derselben preisgegeben.

Auch der Bauverein trug nur den Namen des Beamtenvereines und stand außerdem unter der Mitcontroile des Centralausschusses und doch kam durch ihn ein Fleden auf den Namen des Vereines, der nur durch die untadelhafte Thätigkeit im eignen Wirkungskreise gelöst wurde. Aber auch aus der beabsichtigten Aenderung der Statuten fürchten wir, könne dem Gesamtvereine ein nicht zu verbessernder Schaden erwachsen. Wenn schon die so rasche Aenderung vor noch nicht einem Jahre festgestellter Statuten kaum thunlich erscheint, so ist es immerhin auch noch denkbar, daß mindestens die ungarische Regierung die beabsichtigte Aenderung der Statuten nicht genehmigt, weil sie die Centralisation der Capitalien in Wien in diesem Falle nicht wünscht und im Interesse der eignen Volkswirtschaft auch nicht wünschen kann.

Schon ist die ungarische Regierung bestrebt, die ausländischen Versicherungs-Gesellschaften vom ungarischen Boden abzuhalten und sie könnte leicht auch unsere Versicherungsabtheilung in den Kreis derartiger Ermäßigungen ziehen, besonders dann, wenn, wie im gegebenen Falle, der Verein versucht aus den Grenzen seiner eigentlichen Aufgaben hinauszutreten. Sollten diese Ausführungen die Centralleitung nicht bestimmen können, von der beabsichtigten Aenderung der Statuten abzustehen und das Project der Errichtung einer Sparcassa überhaupt fallen zu lassen, so bleibt uns dann nur übrig das Begehren zu stellen: es wolle diese Angelegenheit nicht vor einer außerordentlichen Generalversammlung verhandelt, sondern bis zur nächstjährigen ordentlichen Generalversammlung vertagt werden, da wir und wohl auch alle anderen entfernten Consortien nicht in der Lage sind, nochmals und so rasch nacheinander die Mittel zur Entsendung von Delegirten aufzubringen, gleichwohl aber theilnehmen möchten an einer, für den Verein so wichtigen und möglicherweise folgeschweren Verhandlung.

Wir sehen der Willfähring unseres Begehrens um so zuverlässlicher entgegen, als wir nicht glauben, die ganze Angelegenheit sei so dringend, um nicht noch ein paar Monate warten zu können und wir auch nicht annehmen wollen, es handle sich um die Durchführung des Projectes um jeden Preis.

(Fortf. folgt.)

Der Entwurf der Zuschrift wurde nach kurzer Debatte als Grundlage für die Specialdebatte insoweit zunächst acceptirt, daß diese Form der Erledigung angenommen wurde.

Hierauf wurden in der diesem Beschlusse folgenden meritorischen Verhandlung die Anträge des Ausschusses von der Versammlung zum Beschlusse erhoben, indem die Errichtung der projectirten Sparcassa in Wien als ungewinnlich zurückgewiesen und auch das Einschreiten um Verlegung der in Aussicht genommenen Generalversammlung, sowie die Mittheilung der Zuschrift an alle übrigen Filialen des Vereines für entsprechend erklärt wurde.

Schließlich wurde auch der Text der Zuschrift mit sehr geringen stilistischen Aenderungen angenommen; nun folgte die Berathung über Punkt 3, worüber das Referat vom selben Referenten vorliegt.

Punkt 3 der Tagesordnung betrifft neue Modalitäten hinsichtlich der Fixirung der Höhe des Personal-Credits, sowie der Modificirung der bisherigen Grundsätze über die Sicherstellung und Rückzahlungs-Termine für außerordentliche Vorshüsse.

(Eingefendet.)

Man sollte nicht glauben, daß es im 19. Jahrhundert möglich sei, einem Christenmenschen nur aus dem Grunde, weil er Selbstmörder, das Geleit der Geistlichkeit auf den Friedhof zu verweigern. Und doch ist es hier geschehen, am 22. August 1875. Der Fall ist folgender: Ein unglücklicher junger Mann, der in letzterer Zeit wiederholt Spuren von Geistesverwirrung gezeigt, hat sich, unglückseliger Familienverhältniffe wegen, mit Phosphor vergiftet. Er selbst war katholisch. Seine Angehörigen jedoch zumeist evangelisch, haben ihr Familien-Grab auf dem v. Friedhofe. Der röm. kath. Stadtpfarver wurde angegangen, um die Bewilligung geistlicher Assistentz beim Begräbniß; es wurde ihm sogar die Bestätigung der Behörde, daß der Verstorbene Spuren von Geistes-zerrüttung gezeigt, vorgelegt. Trotz alledem, bestand nun am Begräbniß-tage die geistliche Assistentz bloß darin, daß ein Caplan und vier Ministranten im Trauerhause erschienen, wo der Erstgenannte die Leiche mit wenigen Worten einsegnete, und dann wieder fortging, weil ihm die Begleitung der Leiche eines Selbstmörders auf dem Friedhof untersagt worden war.

Möglich zwar, daß es bestimmte Vorschriften sind, die bei Selbstmördern solchen Vorgang verlangen, uns will es bedünken, daß diese Vorschriften zum mindesten veraltet, lange nicht mehr im Geiste der fortgeschrittenen Zeit liegen. Soll denn die Entziehung der Assistentz der Geistlichkeit eine Strafe sein für den Selbstmörder? Gewiß nicht, er ist ja todt und somit irdischer Gerechtigkeit entriekt. Und ist es nicht vielmehr Aufgabe der Kirche die Hinterbliebenen zu trösten, sie, die durch eine solche Art des Hintertretes eines ihrer Lieben schon an und für sich Herzeleid genug haben?

### Telegramme.

**Aguzia**, 23. August. Die Insurgenten nahmen am 21. August das auf der Straße nach Niesic gelegene Fort Keritak ein. Auch sollen die Insurgenten noch mehrere um Gado gelegene türkische Blockhäuser sammt Waffen, Geschützen und Munition genommen haben.

**London**, 23. August. Ein Telegramm der „Times“ aus Konstantinopel vom 21. d. M. bestätigt, daß die Forderungen der Vorkämpfer Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Russlands angenommen hat, wonach die auswärtigen Consulen in Bosnien sich zu den Insurgenten begeben und denselben anzeigen sollen, sie hätten auf keine Unterstützung der auswärtigen Mächte zu rechnen. Es werde den Insurgenten gerathen, die Waffen niederzulegen und die Vermittlung ihrer Angelegenheiten einer zu ernennenden Specialcommission zu unterstellen. Der „Times“ zufolge ist Ser ver Pascha zum Commissar ernannt.

### Fremdenliste.

**Hotel Neurührer.** Moriz Bauer, Nationalbankbeamter, aus Kronstadt; Julius Zent, Inspector, aus Budapest.

**Ungarische Krone.** Seidler, Major des Inf.-Rgts. Nr. 62, aus Miskolcz.

### Telegr. Wiener Cours vom 23. August 1875.

5%, Metalliques	69.90	Ungar. Grundbesitzungsobbl.	81.20
5%, mit Mai u. Novem.-Zinsen	—	Emess.	80. —
5% National-Anlehen (Silber)	73. —	Giebus.	79. —
1860er Staats-Anlehen	112. —	Kroat.-Slav.	84. —
Banknoten	919. —	Silber.	101.70
Kreditnoten	241. —	A. L. König-Dukaten	5.28 1/2
London	111.80	Habsb. Gold	8.94 1/2

100 Mark Deutsche Reichswährung 55. —

# Erledigungen.

M. 3. 6236 1875.

## Concurs.

Bezugs Verleihung der für das Schuljahr 1875/6 von der wohlthätigen sächsischen Nations-Universität zu Ackerbauschul-Stipendien für den Hermannstädter Stuhl ausgelegten Summe von 120 fl. 3. R. wird hiemit der Concurs bis 5. September l. J. ausgeschrieben.

Bewerber, deren Gesuche beim gefertigten Magistrat einzureichen sind, haben nachzuweisen:

- a) daß sie die gewöhnliche Volksschule absolviert,
- b) daß sie das 16. Lebensjahr erreicht haben,
- c) daß sie im Allgemeinen mit der Praxis des landwirthschaftlichen Betriebes vertraut sind.

Wovon mit dem Beifügen die allgemeine Verlautbarung geschieht, daß nur Angehörige des Hermannstädter Stuhls Berücksichtigung finden können.

Hermannstadt, am 20. August 1875.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

3. 1489 St. A. 1875.

## Concurs.

Zur Befugung der Stelle eines Aichamts-Leiters für den Reichskirch Stuhl in Leischkirch wird der Concurs ausgeschrieben. Bewerber um diese Stelle haben ihr, mit dem Nachweise ihrer Eignung versehenes Gesuch bis **letzten August 1875** beim gefertigten Amte einzubringen. An Bezügen werden zugeteilt nebst jährlicher 30 fl. 3. R. aus der Stuhls-Cassa noch 50 Percent der vom Aichgeschäfte einfließenden Beträge.

Leischkirch, am 31. Juli 1875.

Das Stuhl-Amt.

# Vicitation.

M. 3. 6144 1875.

## Kundmachung.

**Sonnabend den 28. August d. J.**, Vormittags von 11 bis 12 Uhr, wird in der Kanzlei des Stadthauptmannes, Großer Ring No. 11, die Vicitation zur Erbauung eines gemauerten Durchlasses in der Schwimmschulgasse im Zwecke der Eröffnung einer neuen Gasse bis in die in den jungen Wald führende Straße vorgenommen werden.

Welches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die dafür berechneten Kosten 544 fl. 90 kr. 3. R. betragen und daß die Unternehmungsliebhaber 5 Percent des Anbotes als Neugeld zu erlegen haben, welches nach beendigter Vicitation den Nichterfahrenen zurückgegeben wird, der Erstehende dagegen auf die vorgeschriebene zehnerprocentige Caution zu ergänzen hat.

Hermannstadt, am 20. August 1875.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

# Äuentliche Verlautbarungen.

## Kundmachungen.

Von der l. ung. Post-Direktion in Hermannstadt, daß daselbst folgende vier ausgegebene, jedoch unbeselbar zurückgelangte commissionell erdiente Briefe aus der Periode vom 1. Juni bis 30. November 1874 erliegen, welche daselbst binnen drei Monaten behoben werden können:

Bestimmungsart:	Aufgeber:	Adressat:	Inhalt u. Werth:
Preßburg	Wolf	W. Fleidmann	eine Photographie u. Banknoten fl. 5.
Paris	Eva Glaser	Benj. Glaser	" fl. 5.
Garlun	Martini Vinze	Martini Vinze	" fl. 3.
Karlsburg	Szentannai	Wätyske Karolína	" fl. 5.

# Kundmachung.

Die **Bahnrestauration in Karlsburg** ist mit 1. November 1875 und eventuell mit 1. Januar 1876 zu vergeben. Reflectanten werden eingeladen, sich persönlich an die Betriebsleitung der Ersten Siebenbürger Eisenbahn in Arad (Szechenyigasse No. 1, II. Stock) zu wenden, alwo die Vertragsbedingungen eingesehen, nähere Aukunfte erteilt und Offerte bis **20. September** entgegengenommen werden. Arad, am 19. August 1875.

Die **Betriebsleitung der Ersten Siebenbürger Eisenbahn.**

**Zahnarzt und Zahntechniker C. Zinz,**  
Honerusgasse Nr. 15, im eigenen Hause.

# Blitzableiter.

Die häufigen **Blitzschläge** letzterer Zeit in Gebäuden, welche den Schutz eines **Blitzableiters** entbehren, veranlassen den Gefertigten auf seine erprobten **Blitzableiter** neuester Construction besonders aufmerksam zu machen und zu empfehlen. Kostenüberschläge werden bereitwilligst verfaßt. Preise billigt berechnet.

**Ignaz Tagleicht.**

Blitzableiter-Niederlage **en gros und en détail**, seit 12. August: Stadt, Heiligenkreuzerhof, Grapfhofgasse 3, Wien.

Aufträge aus den **Provinzen** werden **prompt** und **rasch** effectuirt.

# Haferschnell zu dreschen

**Haferschnell zu dreschen** empfiehlt sich durchaus, wenn man die außerordentlich günstige Conjunction benutzen will. — Die beste **Weil's Stiften-Dreschmaschine**, dieselbe drückt je nach der Größe bis 990 Pfund Hafers per Stunde und kostet fl. 100—400. Man wende sich an **Moritz Weil jun.**, Maschinenfabrik in Frankfurt a. M., gegenüber der landwirthschaftlichen Halle, oder an die Herren **Paul Nendwich** und **A. Gross** in Hermannstadt.

**Technicum Mittweida.**  
(Königreich Sachsen.)

**Höhere Fachschule**  
für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister, Lehrpläne gratis durch die Direction. — Aufnahme: 14. October. Vorunterricht frei.

**Feuerfeste Cassen.**  
ALLE GRÖSSEN  
WIE  
STALINER BILIG

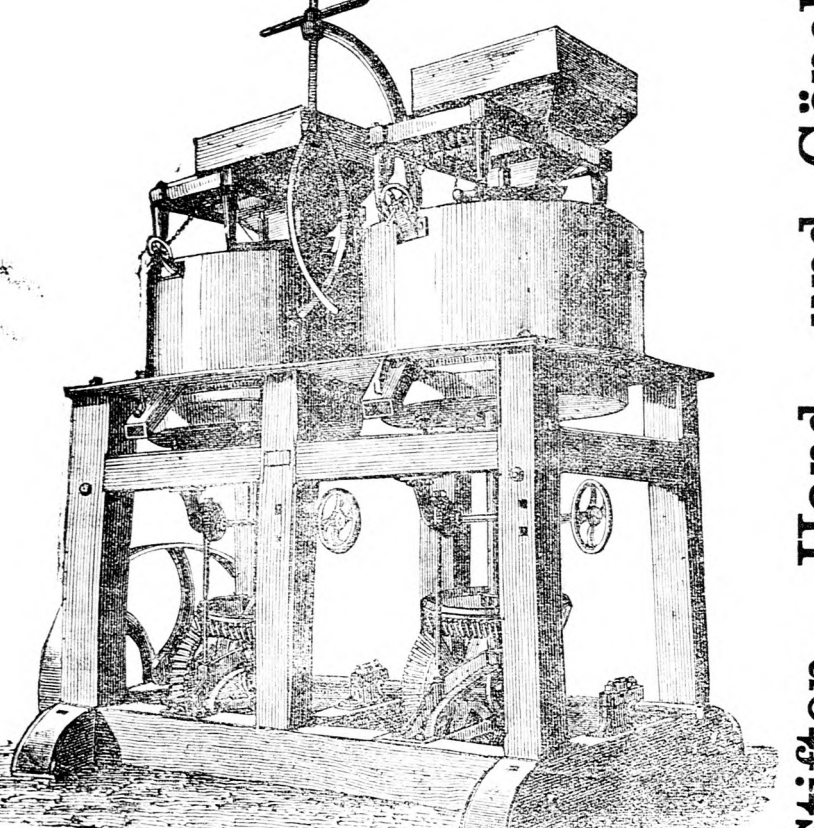
**Geheime Krankheiten**  
(besonders Syphilis) von  
**Prof. Dr. B. Rosen,**  
Wien.

Städt. Krankenkasse, I. Stock.  
Tägliche Sprechstunde von 11—4 Uhr.  
Nachmittags von 7—9 Uhr.  
Sprechstundenbesuche von 10—12 Uhr.  
Sprechstundenbesuche von 1—3 Uhr.  
Sprechstundenbesuche von 4—6 Uhr.  
Sprechstundenbesuche von 7—9 Uhr.  
Sprechstundenbesuche von 10—12 Uhr.  
Sprechstundenbesuche von 1—3 Uhr.  
Sprechstundenbesuche von 4—6 Uhr.  
Sprechstundenbesuche von 7—9 Uhr.

**Stiften-, Hand- und Göpel-Dreschmaschinen**  
fabriciren speciell

**Umrath & Co., Prag,**  
landwirthschaftliche Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Wiederverkäufer erhalten Provision. —  
Jedermann, der sich an UMRATH & CO. in PRAG brieflich wendet, erhält einen Fabrik-Catalog, worin alle Maschinen abgebildet und beschrieben, sowie Zeugnisse darüber beigedruckt sind, umsonst und franco zugesandt.



**Dr. Moriz Handler,**  
Doctor der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,  
heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art:

1. Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, Ueberreizung, **Samenflüsse**, besonders die

**IMPOTENZ**  
(geschwächte Manneskraft).

2. **Harnröhrenflüsse** (auch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3. **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).

4. **Frühe** und veraltete **Schleimflüsse** bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende **Unfruchtbarkeit.**

5. **Hautausschläge.**

6. Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 10—11 Uhr Mittags, von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

**Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangengasse und Rathhausgasse im Kottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.**

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

**Ofner**

**Adlersberger Rothwein!**

per Mass 80 kr. ö. W.  
bei  
**A. Lehmann.**

**Centralversendungs-Depot bei Albin Müller, Chemiker in Brünn.**

**Dr. John Yate's Floriline,**  
vegetabilische Nahrungsmittel, ist das beste Gabe-Constitutivmittel, es nimmt den überflüssigen Säuren weg und gibt dem Körper eine heilsame Wirkung, stellt das Gleichgewicht wieder her, beseitigt das Sauerwerden des Blutes, und befähigt selbe und hält die Nahrungsmittel in den Säuren und Alkalien auf, a. Flacon 60 kr.

**Dr. John Yate's Strahl-Zahnpulver**  
reinigt die Zähne bereit, das durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnliche föhliche Zahneit entfernt wird, sondern auch die Gefahr der Säure an Zähnen und Zahnteil immer zunimmt, a. Schachtel 40 kr.

**Dr. John Yate's Prompto-Alivio**  
(Zahnwehmittel), garantiert Mittel zum schnellen und sicheren Stillen von jedem Zahnschmerz, 1 Cui sammt preparirter Baumwolle 40 kr.

**Türkische Mundpastillen,**  
Kaugummis zur Befreiung des letzten Grades aus dem Mund nach dem Rauchen, nach dem Genuß geistiger Getränke etc., unentbehrlich bei dem Heude-Pfeifer und feinerer Gesellschaften, der Theater, Ball, der Salons etc., a. Schachtel 40 kr.

**Dr. Borhaver's Universal-Kräuter-Magen-Präparativ.**  
Dieses aromatische und kräftige Destillat ist ein bewährtes Mittel bei schwacher Verdauung und daraus hervorgehender Appetitlosigkeit, Blähungsbeschwerden, Congestionen, nervösem Krampf, Sodbrennen, Magenkatarrh, Sodbrennen, Weichstuhl, Würmleiden, sowie überhaupt in den vielfachen Störungen, die in der Beeinträchtigung des Verdauungsorgans ihren Grund haben, a. Flac. 50 kr.

**Müller's Kräuter-Brust-Pastillen,**  
vortreffliches Heilmittel gegen Husten, Brustschmerzen, Abmagerungsbeschwerden, Keuchhusten, Grippe, Pfeiferkeit und alle Affectionen der Brust, a. Schachtel 30 kr.

**Philokome**  
(Schöne Penade), in feiner Hauptbestandtheile aus erdigen Oelen zusammengesetzt, erhält Haut in unvorstellbarer Schönheit und Stärke, verhindert Schuppung und erzeugt das Haar auf's Neue, wo es verloren war, heilt in kurzer Zeit jegliche Hautkrankheit, welchen geliebten Namen man ihr auch immer geben möge, ohne das ärztliche Behandlung der Haare und derartiger Unfälle notwendig wären. Die Wirkung dieses Präparates ist ein wunderbarer. 1 elegantes Glas-Flac. 1 fl.

**Orientalische Schönheitsmild,**  
Diese verleiht ihnen schone, reine, weiße, jugendliche Teint einzig und allein der „Orientalischen Schönheitsmild.“ Alle im Gesicht oder Teint vorkommenden Entstellungen: als: Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, Fiechten, Kopfgründe, Wimpern, Fransen, Hauterkrankungen etc. verschwinden können diesen Tagen und das ganze jugendliche Incarnat tritt sogleich an ihrer Stelle vor. Der Erfolg ist so sicher, daß bei vollkommener Unschicklichkeit garantiert wird, a. Flac. fl. 1.50.

Obige Specialitäten sind echt zu beziehen:  
In Hermannstadt bei **Hrn. Ad. Albrecht**, Kaufmann, röm. kath. Pfarrgebäude.  
Klausenburg bei **Hrn. Eduard A. Valentini**, Apotheker.  
Kronstadt bei **Hrn. Friedr. Will. Morscher**, Apotheker.  
Maros-Vasárhely bei **Hrn. Carl Binder**, Apotheker.

**„Die Selbsthilfe“**

treuer und verlässlicher Rathgeber in allen Krankheiten der Zeugungstheile von **Dr. L. Ernst**, Homöopath.

Dieses Buch wird allen denen Belehrung und Hilfe bringen, die in früherer Jugendzeit dem heimlichen Laster oder übermäßigen Ausschweifungen sich hingegeben haben und nun an krankhafter Schwäche, Zerrüttung des Nervensystems leiden und von vorzeitiger Impotenz erkrankt sind, oder das nahe Eintreten derselben zu befürchten haben.

Auch diejenigen, welche an veralteter Syphilis, Hautausschlägen, syphilitischer Gicht, Harnbeschwerden leiden, oder deren Körper durch übermäßige Gaben von Quecksilber-Präparaten geschwächt worden ist, werden Linderung und in den meisten Fällen gänzliche Heilung ihrer Leiden erlangen.

Dieses Buch, welches zum genaueren Verständniß mit mehreren anatomischen Abbildungen ausgestattet ist, kann mittelst Post gegen Einzahlung von 2 fl. 3. R. von mir bezogen werden.

**Dr. L. Ernst, Homöopath,**  
Pest, Zweidlergasse Nr. 24.

**Saison-Muster-Collectionen**

werden Jedermann gegen Einzahlung seiner Adresse gratis und franco zugesandt von

**Josef Nass**  
Manufactur- und  
**27** Mode-Waaren-  
Magazin,  
Wien, Stadt, Volkzeile Nr. 35.

**Saison-Muster-Collectionen**

werden Jedermann gegen Einzahlung seiner Adresse gratis und franco zugesandt von

**Josef Nass**  
Manufactur- und  
**27** Mode-Waaren-  
Magazin,  
Wien, Stadt, Volkzeile Nr. 35.

**Ersteint**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Fohet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Anlieferung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 3. R.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhausen.**

Nr. 197.

**Pränum**  
Hermannstädter

Für September  
Für den Monat

Für September  
Für den Monat

der „Herman

An die Adresse

Die Gemeindevor-  
sitzung zusammen, wel-  
cheren genannt werde  
Der bereits in d  
Nummern seinem Wor-  
tibus in Angelegen  
Beschluß gefaßt werden.  
Wir erlauben un  
greifen zu wollen, einige  
und den Gegenstand über  
delphin.

Zunächst steht fest  
Rechnungsfehler gemacht  
Bedeutung der geistiger  
veranlaßt, damals der  
berühmte, immerhin von  
aus gerechtfertigte Äuße-  
Diesem Appell ent-  
Berechnung die Gemein-  
aber muß sie nun erfah-  
waren, daß mit der Ver-  
verknüpft sei, für welche  
Von streng juridis-  
die im Jahre 1872 be-  
die Voraussetzungen, u-  
bewog, waren falsch.  
welcher von der Unantaf-  
kirche handelt, dürfte im  
Berechtigung nicht ange-  
Dennoch würden  
und Wege fände, dem  
abzuhelfen und die Ange-  
ihrer erweiterten Ansprü-  
Nur müßte das in  
die Interessens der ganz  
doch nicht ausgeschlossen  
bisher erworbenen Ansp

Zwischen

Es war am Ende  
stantinopel lebend, meine  
dete, und gerne nahm ich  
bot — der Eigentümer  
zwei Mal zwischen Kon-  
Dampfer an verschiedene  
kleineren Landet, was be-  
mir eine Aussicht, der  
kann. Mit einem Gefü-  
später die untergehende  
während ich unter einem  
den Atmosphäre dahinfu-  
Unter Kapitän v.  
Rann aus Jorkshire, von  
Schmungen um seine  
keines Männchen, das  
dem Krimkriegs herrüh-  
da — ein Tourist, den  
die Gattin eines englisc-  
Suez begab, und ein  
und welcher nach Alexan-  
Er-Kaufmann war alt  
schief den ganzen Nach-  
spazieren; er wurde  
Preußen und Frankreich